

Predigt
für den 4. Fastensonntag A
Internetgemeinde, 26.03.2017

Joh 9,1-41

Du wirst sehen.

- * „Es gibt doch tatsächlich Menschen, die können ihre Fehler nicht zugeben. Ich würde meine Fehler zugeben – wenn ich welche hätte.“
Als ich eine Postkarte mit dieser Aufschrift sehe, schmunzle ich. Jemand, der mit einer gesunden Portion Selbstironie ausgestattet ist, kann so eine Karte durchaus verschicken, denke ich mir.
Es gibt aber tatsächlich Leute, die halten sich für perfekt, für fehlerlos. Sie glauben, alles richtig zu machen, sind taub für Kritik, halten sich für das Maß aller Dinge. Weil sie ja perfekt sind, haben alle anderen so zu denken und zu handeln wie sie; wer anders denkt und handelt, wird bestenfalls ignoriert und schlimmstenfalls bekämpft.
Menschen, die nur ihre guten Seiten sehen, sind ein Fluch für die Mitmenschen und damit auch für sich selbst, denn sie werden ungenießbar und manchmal sogar grausam. Das Gegenteil von „menschlich“ lautet „fehlerfrei“.

- * Auch das Gegenteil existiert; es wirkt sich ebenfalls ungut aus auf die Menschen selbst und ihre Umgebung: Solche Leute übertreiben es mit dem Eingestehen der eigenen Fehler und sehen hauptsächlich das Negative an sich selbst: Ich bin zu dick! Ich bin zu unsportlich! Ich bin zu unmusikalisch! Ich stelle mich beim Lernen von Fremdsprachen zu blöd an! Andere finden ihre Nase hässlich, ihre Brust zu klein oder ihren Bizeps zu dürrig. Wieder andere ärgern sich darüber, dass sie nicht so viel Geld haben wie die restliche Verwandtschaft; es wurmt sie, dass sie beruflich nicht so viel erreicht haben wie der ehemalige Banknachbar aus der Schulzeit.
Wie die Vertreter der ersten Gruppe – die, die sich für perfekt halten – haben diese Menschen ein hohes Ideal von sich selbst, doch im Unterschied zu ihnen merken sie: Ich bleibe ständig hinter meinen Idealvorstellungen zurück! Menschen, die nur ihre schlechten Seiten sehen, sind ebenfalls alles andere als ein Segen: Sie sind ständig unzufrieden und unglücklich mit sich selber und verbreiten damit Unfrieden in ihrem Umfeld.
- * Menschen, die sich selber für perfekt halten, sind arm dran, genauso wie die, die sich selber nicht leiden können. Sie sind blind für einen wesentlichen Teil ihrer selbst: die einen für ihre Schwächen, die anderen für ihre Stärken. – Gibt es Heilung für solche Blinde? Für Menschen, die eine Seite ihres Lebens aus dem Blick verloren haben und dadurch unausstehlich werden?

- * Jesus trifft so einen Blinden. Der ist vielleicht gar nicht wirklich blind, sondern eher in dem eben beschriebenen übertragenen Sinn: Er kann sich aus irgendeinem Grund nicht ausstehen. Er sieht sich als Versager, weil er seine hohen Ideale nicht erreicht hat. Er kann sich nicht mehr in den Spiegel schauen und verschließt die Augen vor all dem, worauf er eigentlich stolz sein könnte.
- * Um den Blinden zu heilen, schmiert ihm Jesus nicht Honig ums Maul („Du bist der Größte, der Beste...“).
Nein – Jesus schmiert ihm Dreck in die Augen. Dreck, den er vom Erdboden aufgelesen hat, vermischt mit Spucke. Damit will er dem Blinden sagen: Nimm das Negative, nimm den Dreck ins Blickfeld. Sieh dich als Mensch, der von der Erde stammt. Versöhne dich mit dem Dreck, der in dir ist. Gesteh dir zu, dass du Fehler hast. Nimm Abschied von dem Drang, perfekt sein zu wollen. Hab den Mut, dich so zu sehen, wie du bist: Als Mensch mit schlechten, aber auch mit guten Seiten, mit Schwächen, aber auch mit Stärken, mit Grenzen, aber auch mit Begabungen.
- * Jesus heilt den Blinden, indem er ihm seine negativen Seiten vor Augen hält und ihn ermutigt, ja dazu zu sagen. Jesus verlangt von ihm nicht, perfekt zu sein; er verlangt lediglich, er selbst zu sein. Jesus signalisiert ihm: Ich mag dich so, wie du bist! Hab doch auch du Geduld mit deinen Schwächen, sei dankbar für deine Stärken!
- * Der Blinde lässt sich heilen. Er söhnt sich aus mit seinen Grenzen, mit seinen Fehlern, mit dem Dreck seines Lebens. Damit hört er auf, sich ständig selbst zu überfordern und sich als Versager zu fühlen. Stattdessen beginnt er, sich anzunehmen, so wie er ist.
- * Und damit geschieht das Wunder, umschrieben mit dem Abwaschen des Drecks im Teich Schiloach: Der, der bislang blind war für seine guten Seiten, kann auf einmal seine Begabungen wieder sehen, seine Stärken. Er, der vorher ständig mit sich unzufrieden war, kann wieder lachen – auch über sich selbst. (Übrigens: Das Wort „Humor“ kommt von lateinisch „humus“, „Erdboden“. Wer sich mit dem humus, also der Erde, dem Dreck, dem Negativen seines Daseins ausgesöhnt hat, kann humorvoll leben.)
- * Ganz anders die Pharisäer: Sie halten sich für vollkommen, für die Besten. Sie nehmen sich das Recht heraus, auf alle anderen, die nicht so sind wie sie, herabzuschauen. Ihnen sagt Jesus: Ihr seid die eigentlich Blinden. Weil ihr euch und eure Meinung zum Maß aller Dinge macht, seid ihr blind für eure Schwachstellen. Das hindert euch daran, für die Mitmenschen ein Segen zu sein, weil ihr andere Meinungen nicht gelten lasst und sogar bekämpft. Weil ihr nicht bereit seid, eure Schwächen anzunehmen, bleibt ihr blind, behindert, und könnt nicht geheilt werden.

- * Liebe Schwestern und Brüder, zwei Extreme stellt das Evangelium uns vor Augen: Einen, der sich selbst verachtet, und die anderen, die sich für vollkommen halten. Beide Personen(gruppen) sind blind, weil sie einen Teil ihrer Existenz nicht akzeptieren: Der eine, weil er nur das Schlechte sieht und ständig unzufrieden ist; die anderen, weil sie ihre schlechten Seiten ausblenden und gnadenlos überheblich werden. So können beide kein Segen sein für sich und andere.

- * Mit seinem Heilungs-Wunder zeigt Jesus Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, und mir: Heilung von deiner Blindheit gibt es für dich, sobald du dich mit deinen Schwächen aussöhnst. Niemand verlangt von dir, vollkommen zu sein. Denn: Nobody's perfect – niemand ist vollkommen. Also verlang auch du es nicht von dir! Deine Schwächen sind Teil von dir, so wie auch deine Stärken. Hab Geduld mit deinen Schwächen; ertrage sie mit einem Lächeln und arbeite daran, dass sie dir und deinen Mitmenschen keinen Schaden zufügen. Und sei dankbar für deine Stärken; begreife sie als Geschenke, die Gott dir gegeben hat, setze sie verantwortungsbewusst ein, ohne dabei überheblich zu werden.
So kann – und so wird – das Wunder geschehen. Du wirst sehen.